

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

E ghi Brügg. Von Marie Lauber. Gschichtli us em innere Frutigtal. Holzschnitte : E. Huber, Ringgenberg. Druck und Einband : Buchdruckerei Egger, Frutigen.

Als ich den merkwürdigen Titel las, als ich das Büchlein aufschlug und über Wörter stolperte wie Büdi, Habeni, Amenti, di chyldigi Nacht, die großi Schwynda, da wollte mir der Mut fast schwinden, und ich fragte mich, ob man wirklich seine spärliche Freizeit dazu hergeben solle, eine Sprache zu entziffern, die weder französisch, noch englisch, noch deutsch, nicht einmal berndeutsch ist. Als ich mich aber dann — um der lieben Kollegin willen — doch ans Werk machte, da wurde die Anstrengung überreich belohnt. Ich begriff, daß die Verfasserin vor einigen Jahren den Literaturpreis der Stadt Bern erhielt, daß kein Geringerer als Otto v. Greyerz diese Erzählungen als kleine Meisterwerke bezeichnete, die alles überragen, was wir an Literatur in Berner Oberländer Mundart besitzen. Bei gutem Willen liest man sich rasch ein. Man merkt auch ohne Wörterbuch, daß « a ghi » keine heißt und « Hunt » der Kopf und « Tagwanner » Taglöhner usw. Ja man kann sich diese innigen, gemütstiefen Geschichten kaum in einer andern Sprache geschrieben denken. Mit welch feinem, unaufdringlichem Mitgefühl die Verfasserin vor allem die ganz Unscheinbaren unter des Herrgotts Kostgängern zeichnet : « Ds Verdingeri » Griteli und seinen Großatt, der das erfrorene Mägdlein im Weihnachtswald auffindet und heimträgt : « Wo si ds Griteli i ds Särgli hiin impettet, het der Trüchen es paar Eschteni Stächpalm us em Blattiwald derzuegleit. Di füürroten Böreni hiin us em Gruenem usaglüüchtet wi di stilli Früd und hiin a liepliga Schyn gän über das alt Mandli uf der Stabäle vur em Sarch u über sym blühi Rosen im Chrischtmaanetschneä. »

Ergreifend in seiner schlichten Ehrfurcht auch vor dem Leben, das heute von vielen als unwert bezeichnet wird, dem Leben eines « Angschichts », eines Ungeschickten, eines Geistesschwachen, ist die letzte Erzählung. « Aber wi das mengischt ischt : Söligi Chind hei undermalen öppis Liepligs ol Anmuetigs a ne, hi mengischt grad ganz stiffi Gsichteni. » « Söligi stahn in Gottes Schutz. » « U mi sölli wuesse, was me mit sölige machi. » Die ganze feine Erzählung « Der Gyger » wird zur unaufdringlichen Predigt über das Bibelwort : « Was ihr getan habt einem der Geringsten unter meinen Brüdern — »

Wir beglückwünschen unsere Kollegin Marie Lauber ganz herzlich zu ihrer ungewöhnlich feinen Dichtersprache und Gestaltungskraft, wir freuen uns ihrer wunderbar warmherzigen menschlichen Gesinnung.

Der Urwalddoktor Albert Schweitzer. Von Fritz Wartenweiler. Nr. 49 des schweiz. Jugendschriftenwerkes, Zürich.

Ein erfrischendes, herzerfreuendes und doch zu tiefer Besinnung anregendes Bändchen. Man ist glücklich, daß der Urwalddoktor, um den es in Europa in den letzten Jahren recht stille geworden ist, in dieser Form dem Schweizervolk, den Schweizerkindern nahe gebracht wird. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, das gewaltige Lebensdrama Albert Schweitzers mit seinen Höhen und Tiefen, seinen vielen Neuanfängen, seinem zähen Durchhalten oder die Kunst Wartenweilers, die den weitläufigen und vielseitigen Stoff zu einem spannenden Ganzen rundet. Auch der Erwachsene, der Leben und Lebenswerk Schweitzers zu kennen glaubt, ist in Atem gehalten, lebt alles noch einmal mit, von der Günsbacher Kindheit bis zu den unsäglich schweren, unsäglich segensreichen Jahren in Lambarene. Und ganz unaufdringlich und gerade darum so eindringlich wird der Heroismus dieses Lebens, wird seine tiefe, echte Frömmigkeit uns vor Augen geführt. Wahrlich, bessere Vorbilder können wir der von allen Seiten gefährdeten Kriegsjugend von 1942 nicht schenken. Schon den Kleinen sollte man erzählen können, wie Wartenweiler erzählt, so selbstverständlich, so schlicht und doch so packend, mit den Größeren wird man das Büchlein lesen, den Schulentlassenen sollte man es in die Hand drücken. Wenn irgendeine, so verdient diese Schrift einen Massenabsatz. Kolleginnen, helft alle mit, daß sie verbreitet werde! Das farbige Titelbild mit dem in seinen weißen Verbänden zufrieden in die Welt blickenden Negerlein und die vielen sprechenden und ansprechenden Zeichnungen von Martha Haffter bilden eine beglückende Bereicherung. Und die ganze Herrlichkeit kostet nur 40 Rappen. Es lebe das Jugendschriftenwerk ! Es lebe Albert Schweitzer ! Es lebe Fritz Wartenweiler !

H. St.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Die Jugendlichen in der Landhilfe. Die Stiftung Pro Juventute veranstaltet am 13. Februar 1943 im Kongreßhaus in Zürich eine öffentliche, schweizerische Konferenz zur Orientierung über die aktuellen Fragen zum Einsatz der Jugendlichen in der Land-